Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 1

Artikel: "Nicht alles, aber das Ganze erfasst"
Autor: Rebsamen, Hanspeter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nicht alles, aber das Ganze erfasst»

Mit dem «Inventar der neueren Schweizer Architektur» (1850–1920) ist man auf dem Gebiet der Inventarisation teilweise neue Wege gegangen. Welches waren die Voraussetzungen dazu, wie ist man dabei vorgegangen? INSA-Leiter Hanspeter Rebsamen steht den «Heimatschutz»-Lesern Red und Antwort.

Heimatschutz: Das INSA beschränkt sich auf die baugeschichtliche Zeit zwischen 1850 und 1920. Warum hat man ausgerechnet diese Epoche gewählt?

Rebsamen: Im behandelten Zeitabschnitt sind grosse Baumassen entstanden, die entsprechende Geldmengen in Umlauf brachten (wie heute). Damit werden nicht nur die Wurzeln unserer heutigen Situation dargestellt, sondern auch ihre Hauptstrukturen. Es genügt, auf einen Aspekt hinzuweisen, den Verkehr; damals dominierte der Eisenbahnbau, heute dominiert der Strassenbau. Das INSA setzt ein Architekturverständnis in dem umfassenden Sinne voraus, welchen das Thema selbst nahelegt. Zwischen 1850 und 1920 wurde der bauliche Anteil des «Lebensraumes Schweiz» in einem Ausmass neugestaltet und ausgeweitet, wie es vorher noch nie geschehen war. Anderseits gemahnt diese Zeit an den zweiten Schweizer Bauboom nach 1950, dessen Ergebnisse jene des ersten weitgehend überlagern, ersetzen und teilweise unkenntlich machen – was in der halben Zeit bzw. mit doppelter Geschwindigkeit geschah.

Das INSA schliesst an die Zeitgrenze 1850 der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» an, welche die GSK seit 1927 herausgibt. «1850» bedeutete für die Kunstdenkmäler-Inventarisation in ihren Anfängen und bis in die 1960er Jahre hinein eine Art magischen Punkt, nachdem es in Richtung Gegenwart keine «Kunstdenkmäler» mehr gab oder allenfalls solche, deren Beschreibung ein anderes Vorgehen verlangte. Die Aufarbeitung des baulichen Patrimoniums seit dem frühen Mittelalter forderte (und fordert) anderseits so grossen Einsatz, dass man die nach 1850 explosionsartig sich ausbreitende Baumasse nur ungern in Angriff nahm.

Durch Ihr Inventar haben Sie Neuland betreten, thematisch und methodisch. Mit welchem Ergebnis?

Die INSA-Mitarbeiter als «Stosstrupp» in weitgehend unbegriffenem und unverdautem Gebiet gingen mit Lust an die Arbeit, erfuhren auch bald deren spezifische Schwierigkeiten, glauben aber heute mit den vorliegenden Bänden ein Bearbeitungsmodell vorgelegt zu haben, das grundsätzlich der Materie genügt, wenn es auch im erreichten Rahmen noch ausgebaut und verfeinert werden kann.

Worin liegt aus heimatschützerischer Optik der besondere Wert des INSA?

Die Darstellung des Zeitraumes 1850–1920 erweist sich, von der Gegenwart her gesehen, als legitimiert durch die Parallelität des heutigen Baubooms mit dem damaligen, wie auch als befruchtend für die anlaufende Erforschung

Farbiges Plakat des neuen Hotels Steinbock am Bahnhofplatz in Chur, erbaut um die Jahrhundertwende (Bild aus INSA).
Affiche en couleurs du nouvel hôtel du Bouquetin à Coire.

«Non pas tout, mais un tout»

L'«Inventaire suisse de l'architecture» fraie des voies en partie nouvelles dans ce domaine. La rédaction s'en est entretenue avec M. Rebsamen, directeur de la publication, et nous résumons ci-après ses déclarations.

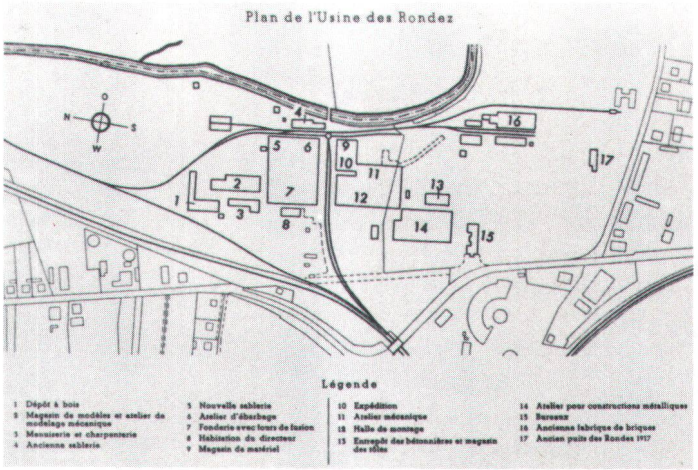
La période retenue (1850–1920) s'est caractérisée par une énorme masse de constructions nouvelles, comme on n'en avait jamais vu auparavant. Là sont les racines de la situation d'aujourd'hui, et aussi de nos principales structures urbaines. 1850, c'est aussi la date-limite de la série des «Monuments historiques de la Suisse». Au début de ce travail-là et jusque dans les années soixante, on considérait qu'à partir de cette date il n'y avait plus de monuments historiques, ou en tout cas, plus que des édifices exigeant une approche différente.

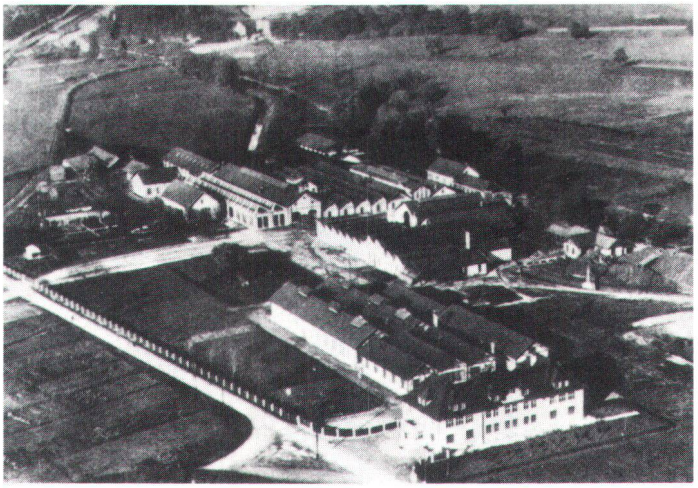
Les collaborateurs de l'INSA, sorte de «commando» lancé dans un domaine largement inexploré et plutôt rébarbatif, sont passés de l'enthousiasme initial à l'épreuve des difficultés spécifiques, mais estiment que leur ouvrage constitue un modèle, digne en principe de son objet, même si certains points sont encore susceptibles de développements et d'approfondissements.

der Architektur der Zwischenkriegszeit. Von der Vergangenheit her gesehen, wenn man sich diese Sicht einmal vorstellen will, erweist sich die selbe Zeitspanne ebenso als Flussbett der traditionellen Bauweise wie als deren Friedhof. In unserer Zeit der Neuentdeckung des baulichen Historismus, welcher in der «INSA-Zeit» als Gegenpol zum technischen Fortschritt entstand, wird die Frage nach dessen Quellen und damit auch nach dem Ursprung von Denkmalpflege und Heimatschutz gestellt. Es bedeutet ein besonderes Verdienst der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, dass dieser Problemkreis, welcher auch ihre eigene Geschichte bzw. die Geschichte der Inventarisation einschliesst (die GSK wurde 1880 gegründet), im Rahmen des INSA behandelt werden konnte.

Wem und wie dient das INSA für die ortsbildpflegerische Praxis?

Der Einbezug des eben erwähnten Themenkreises bedeutete eine starke Ausweitung jener Teile der Forschungsarbeit, welche das eigentliche Inventar der einzelnen Bauten begleiten. Der Umfang der Reihe wurde damit vergrössert, immer im Bestreben, die dargestellte Zeitspanne wenigstens in ihren wichtigsten Charakterzügen überblickend zu erfassen. Dieser Schritt wurde einerseits aus der Bedrängnis durch die uferlos erscheinende Baumasse, anderseits aus der Fülle der gefundenen Dokumente und Informationen heraus gemacht. Es erschien richtig, der amtlichen Denkmalpflege, wie auch allen privaten Schutzorganisationen und Schutzbemühungen möglichst viel Material in die Hände zu geben, mittels welchem die «nationale Gründerzeit» begriffen werden kann. Für die kunstgeschichtliche und baugeschichtliche Forschung wurde zudem das von Pionieren (z. B. Adolf Reinle, Bruno Carl) in grossen Zügen erschlossene Feld mit vielen weiteren Wegmarken versehen. Die Denkmalpflege ihrerseits erhält ein Instrument – oder vielleicht eher eine Partitur – welche je nach Fall zu interpretieren ist. Mit dem INSA sollte ja nicht eine Schutzliste geschaffen werden und auch nicht ein Planungsinstrument für grossflächige Zonierung, wie es das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz darstellt. Vielmehr liegt im INSA eine Entscheidungsgrundlage vor. Hier wurden nicht einzelne «Denkmäler» ausgewählt, sondern die gesamte Bautätigkeit der Zeit (zwar nicht «alle» Bauten, aber «das Ganze») erfasst.





Besonders interessant und aufschlussreich sind auch die im Inventar dargestellten industriellen Anlagen, wie diese beiden Beispiele aus Delsberg (Bild aus INSA).

Les installations industrielles présentées dans l'inventaire, tels ces deux exemples delémontains, sont particulièrement intéressants.

In Ihrem Inventar werden 40 Städte, darunter alle heutigen Kantonshauptorte, vorgestellt. Nach welchem Aufbau?

Mit den Teilen «Zeittafel», «Statistik», «Persönlichkeiten», «Siedlungsentwicklung», «Inventar», wird das Thema fünfmal, jedesmal in einer anderen Art, durchgespielt. Das dominierende Thema «Stadt» oder allgemeiner «Siedlungskontinuität», wurde mit dem heute aktuellen Engagement und Bekenntnis zu dem «hier und jetzt» zu verteidigenden Lebensraum behandelt.

Nach dem Erscheinen der Stadtbände sollen weitere Teile das Thema abrunden: der «Synthese-Band» stellt die schweizerische Siedlungsentwicklung jener Zeit im Überblick dar, der Band «Landschaft» zeigt das Territorium des neuen Bundesstaates in der Neustrukturierung durch Bahnlinien, Kraftwerke, Industrie- und Tourismuszonen, das «Architektenlexikon» dient als Personenregister für das ganze Werk.

Vu d'aujourd'hui, ce tableau de la période 1850–1920 est légitimé par le parallélisme du «boom» de la construction d'alors et de celui de notre temps, ainsi que par son utilité pour la recherche scientifique concernant l'architecture de l'entre-deux-guerres; vu de naguère, cette période apparaît surtout comme le cimetière de la construction traditionnelle. D'autre part, au moment où l'on redécouvre en architecture l'historisme – apparu dans ladite période comme étant à l'opposé du progrès technique –, la question est posée de ses sources, en même temps que de l'origine de la protection des monuments et du mouvement pour le patrimoine national.

Les travaux de recherche, en plus de l'inventoriage proprement dit, ont donné une grande ampleur à l'INSA: il paraissait opportun de mettre à la disposition des organisations privées et des services publics de protection du patrimoine un matériel aussi important que possible – et dont il faudra d'ailleurs interpréter les données selon les cas. Ce n'est ni une liste d'objets à sauvegarder (comme l'ISOS), ni un instrument de planification, mais une base de décision. On n'y a pas choisi des «monuments», mais pris en considération l'ensemble de l'activité bâtisseuse de la période considérée: non pas «tout», mais «un tout».

La matière est traitée sous plusieurs angles différents. Le thème dominant, celui de la continuité urbanistique, l'a été d'un point de vue très actuel: la prise de conscience de l'importance d'un cadre de vie à défendre «ici et maintenant».